

Der neue Adam

Ein Zugang zu Heil und Heilung

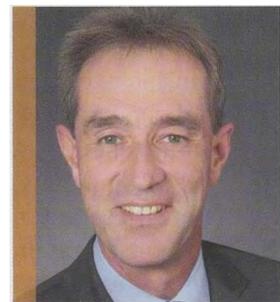
Mitunter ist Distanz hilfreich, um sich einem Phänomen wie der Religions- oder Pastoralpsychologie zu nähern. Und so soll ein Bild, das der indische Künstler Jyoti Sahi im Jahr 2018/2019 geschaffen und dem er den Titel „Der neue Adam“ gegeben hat, zu einer Außenperspektive einladen.

Jyoti Sahi, der mit seinem künstlerischen Schaffen tief im indischen Kulturraum beheimatet ist und zugleich aber weit über den indischen Subkontinent hinaus bekannt wurde, sucht in seinem künstlerischen Werk Ausdrucksformen einer kontextuell geprägten Religiosität. Dabei kann man Jyoti Sahi mit seiner religionsverbindenden Kunst als einen Brückenbauer zwischen den Kulturen verstehen. Tief verwurzelt in seiner insbesondere vom Hinduismus, aber auch vom Buddhismus und von indigenen Religionen geprägten indischen Heimat öffnet Jyoti Sahi in seinem künstlerischen Schaffen die Religionen und Kulturen des indischen Kontinents für europäische Augen und findet zugleich Formen und Farben, um mit seinen Werken die christliche Überlieferung im indischen Kontext künstlerisch ins Bild zu setzen. Sahi ist als prägendes Merkmal seiner Arbeit

insbesondere die interkulturelle Begegnung von indischer Kultur und christlichem Gedankengut ein Herzensanliegen. So gestaltete er zahlreiche Kirchengebäude, Ordenshäuser, Priesterseminare und kirchliche Einrichtungen auf dem gesamten Subkontinent: Von Kashmir im Norden bis Kerala im Süden, vom Punjab im Westen bis nach West-Bengalen im Osten. Auch die Kapelle des National Biblical Catechetical and Liturgical Center (NBCLC), dem Pastoralinstitut der Indischen Bischofskonferenz (CBCI), wurde von Sahi gestaltet.

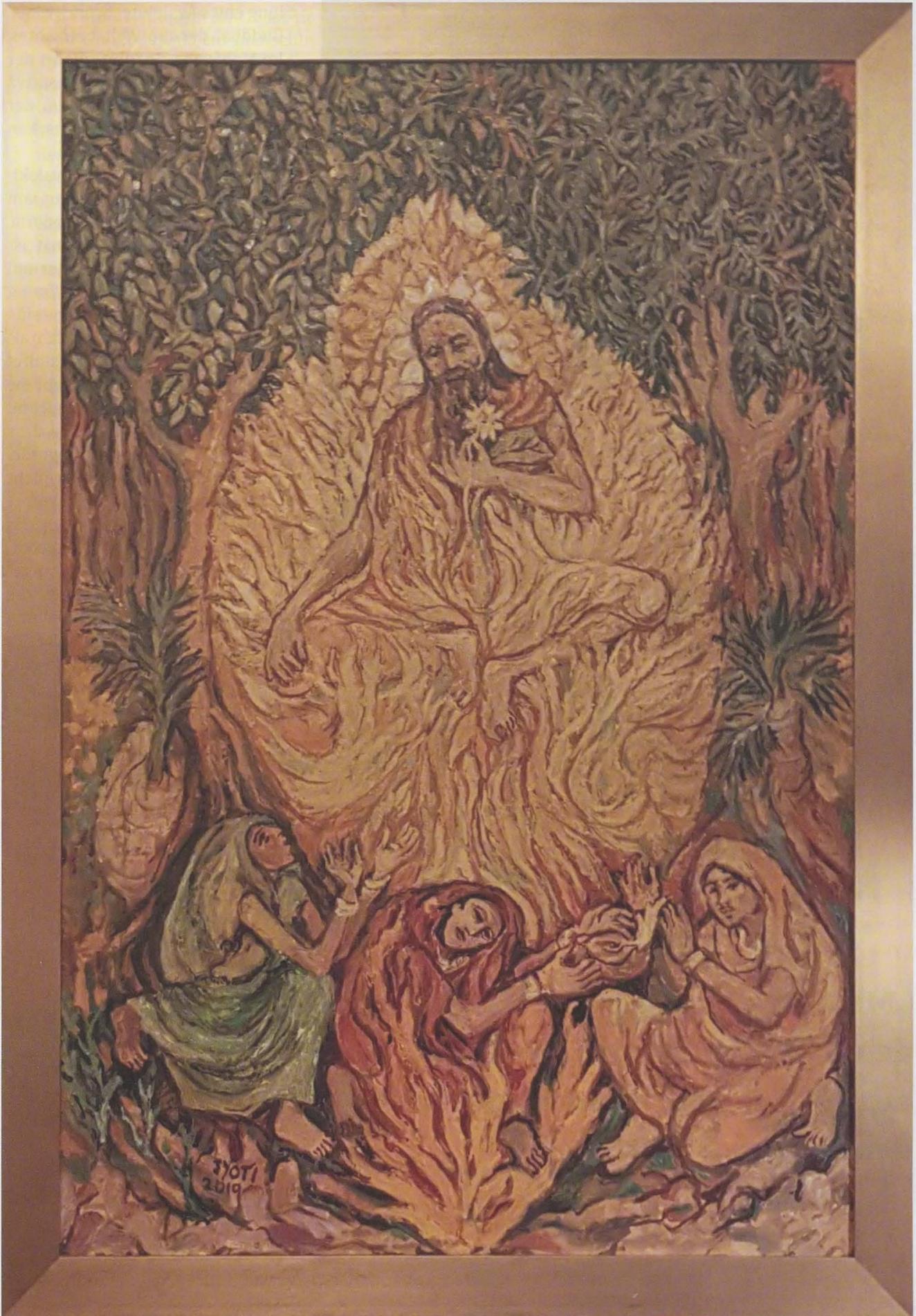
Zugangsweg von außen

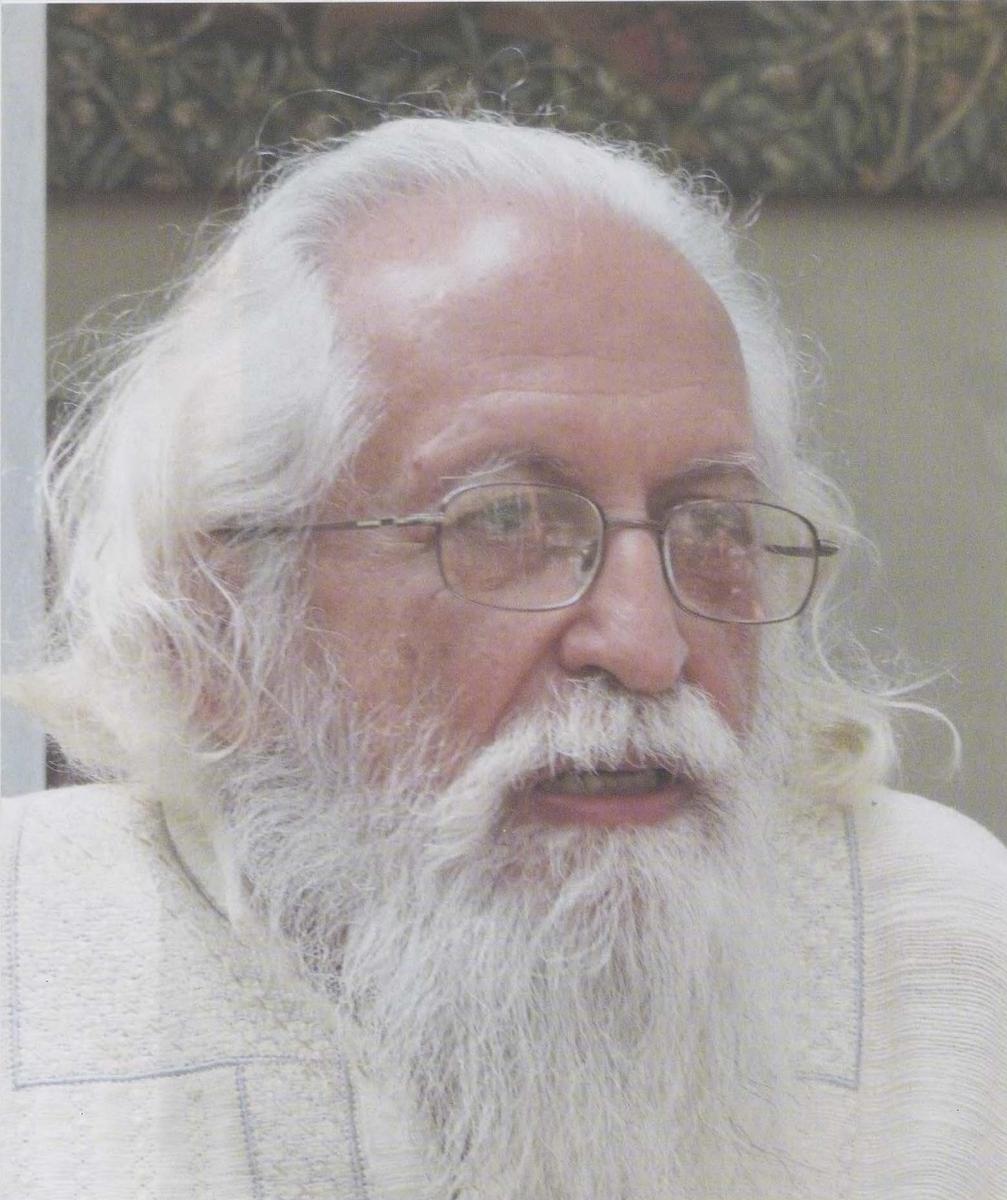
Das Bild „Der neue Adam“ des indischen Künstlers kann als inspirierender „Zugangsweg zur Pastoralpsychologie von außen“ verstanden werden. Es zeigt Christus in der buddhistischen Darstel-



Klaus Vellguth, Dr. theol. habil. Dr. phil. Dr. rer. pol., ist Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät Trier und daneben Honorarprofessor für Missionswissenschaft an der VPU Vinzenz Pallotti University sowie Schriftleiter der pastoraltheologischen Fachzeitschriften „Diakonia“ und „Anzeiger für die Seelsorge“.

Jyoti Sahi: „Der neue Adam“ (2019)





„Mit seiner religionsverbindenden Kunst kann man Jyoti Sahi als einen Brückenbauer zwischen den Kulturen verstehen.“

Klaus Vellguth

lung eines Avalokiteshvara – eines Buddha, der die Welt betrachtet. Im Mahayana-Buddhismus ist der Avalokiteshvara der Bodhisattva des universellen Mitgefühls, der die Klagen der leidenden Menschen wahrnimmt.

Eingefasst wird der als Avalokiteshvara dargestellte Christus von einer mandelförmigen Mandorla. In der indischen Sakralkunst ist die Mandorla häufig zu finden und mutet einerseits wie eine Öffnung an, andererseits aber auch wie eine Wunde. Sie wurde von Jyoti Sahi als brennender Dornbusch gestaltet und verweist so einerseits auf die Gottesbegegnung in Christus und andererseits auf die Tatsache, dass Christus selbst zum Busch wurde, der zwar brennt, dabei aber nicht verbrennt, sondern verwandelt.

Interessant ist die Gestaltung des Hintergrundes. Jyoti Sahi zeichnet in dem im Hintergrund angeordneten Hain zwei Bäume, die sowohl Weisheit als auch Heilung symbolisieren. Während links der Bodhi- oder Ashwatha-Baum dargestellt ist, der für Weisheit und Erleuchtung steht (überliefert ist, dass Buddha sich oft unter einem Bodhi-Baum niederließ), positioniert Sahi rechts in den Hintergrund einen Neem-Baum, dessen Blätter und Holz für medizinische Zwecke verwendet werden und der Heilung symbolisiert. Der als Avalokiteshvara dargestellte Christus sitzt also im Schatten zweier Bäume, die einerseits Weisheit und Heil und andererseits Heilung symbolisieren.

In einem ähnlichen Spannungsverhältnis ist auch die Pastoralpsychologie entstanden: Zwischen den Polen einer Theologie, die sich einerseits einem in Glaubenssätzen festgehaltenen Heil und andererseits einer heilenden Seelsorge verpflichtet weiß.

Auf die Verbundenheit von Heil und Heilung hat Joseph Ratzinger in seinem Werk „Jesus von Nazareth“ mit Blick auf die Relevanz eines ganzheitlichen Heilsverständ-

nisses und Heilung betont, dass sie zwar „durchaus als ein menschlicher Auftrag beschrieben werden [kann]. Gleichzeitig ist aber Heilung [...] eine wesentliche Dimension der apostolischen Sendung, des christlichen Glaubens überhaupt. [...] [Das Christentum ist] eine Religion des Heilens. Wenn man das in der nötigen Tiefe auf fasst, ist darin der ganze Inhalt von ‚Erlösung‘ ausgedrückt.“ (Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth, Freiburg 2007, S. 212f.).

Ganzheitliches Heil des Menschen

Die Pastoralpsychologie steht im engen Dialog mit der Psychologie und stellt ebenso wie diese den leidenden Menschen ins Zentrum ihrer Betrachtung und ihres

Handelns. Ziel beider Disziplinen sind Heilung und Heil. Dabei gilt einerseits: „Die Zusammengehörigkeit von umfassendem Heil in der Zukunft und konkreter Heilung heute lässt nicht zu, die Zuständigkeit zwischen Kirche und übriger Gesellschaft aufzuteilen, etwa zwischen Heilssorge der Kirche einerseits und heilenden Berufen andererseits.“ (Klaus Kießling)

Andererseits kann und will die pastoralpsychologische Begleitung in der Regel aber gerade mit Blick auf psychisch belastende Phasen oder psychiatrische Erkrankungen keine notwendigen psychologischen bzw. psychiatrischen Begleitungen, psychoanalytische oder psychotherapeutische Behandlungen ersetzen.

Diese gehen nach definierten Qualitätskriterien vor und beinhalten als unbedingt notwen-

dige Elemente eine qualifizierte psychologische Ausbildung des bzw. der Therapeut/-in, eine qualifizierte Selbsterfahrung (eigene Psychoanalyse), eine abgesicherte Prozessqualität, die Supervision der Therapeut/-innen und eine Dokumentationspflicht. Eine verantwortliche Pastoralpsychologie erkennt die Notwendigkeit dieser Qualitätsstandards für den Erfolg psychologischer Therapien und vermeidet es, in der Seelsorge quasitherapeutische Begleitung anstelle einer psychologisch qualifizierten Therapie anzubieten. Stattdessen qualifizieren die pastoralpsychologischen Erkenntnisse die Seelsorger/-innen, Menschen in psychisch belastenden Phasen oder mit psychiatrischen Erkrankungen an ausgebildete Fachleute zu vermitteln.